

Radio-Krieg um Bayern



Die Piraten sind da!

—Report von Ulrich Hoppe

Sprecher schlägt Sprecher k.o. Nachts auf der Straße schlägt ein Rollkommando das Kabel der Konkurrenz durch. Technische Geräte verschwinden, komplette Sendeanlagen werden aus dem Weg geräumt.

Und dann die kleinen menschlichen Unzulänglichkeiten! Carl Schneider, „Radio-Brenner“-Chef vom Dienst: „Moderatoren gibt es nicht. Neulich habe ich zwölf Handtücher für unser Unkhaus gekauft. Nach ein paar Tagen mußte ich alles wegwerfen. Die haben sich schlammig damit die Schuhe geputzt...“

Im „Ätherwellen-Chicago“ (Deejay-Jargon) zwischen Eisackfluß und Valtenbach ist kein Tag mehr wie jeder andere. Aber jeder Tag ist Sendetag für Bayern auf UKW 102,2 MHz.

Da brennt schon mal der „Radio-Brenner“-Werbespot-Vertreter Günter Mark aus München mit der Masse durch. Inhalt: 50.000 kleinen Scheinen. Und über die fröhlichen Alpenwellen, die den Bayerischen Rundfunk am wenigsten erheitern, jagt stündlich ein Spot in ureigener Sprache: „Achtung — eine Warnung an alle Werbeauftraggeber. Herr Günter Mark K. ist nicht mehr für uns inkassoberechtigt!“

Auch Morddrohungen müssen in der Radio-Luftschlacht um Bayern sein. In Hauch von J. R. Ewing weht durch die Täler, über die Höhen.

Alfred Scholz, 62jähriger Radio-Brenner International-Eigner aus Leidenschaft, der in den letzten dreieinhalb Jahren mit seinem blauen 6,9-Liter-Mercedes zwischen München und Nürnberg seine 70.000 Kilometer „gemacht“ hat, erlebte mit einem anfänglichen Geldgeber, einem Münchner Filmverleih, was

Im Ätherwellen-Chicago am Eisack: Duell ums Geschäft



Hat die „Atombombe“ erfunden: Johannes Lüders, Pfarrerssohn und Ex-Journalist, heute Chef von „Radio Bavaria“

sich sonst nur Krimi-Autoren ausdenken. Sagt er.

„Ich habe vereidigte Zeugen“, schwört Scholz, nach dem Kriege einmal tschechischer Generalkonsul. „Man wollte auf mich einen Berufskiller ansetzen! Und für meine Frau, hieß es, wie gesagt vor Zeugen, würde man leicht für einen Hunderter einen Förster finden, der sie im Wald erwischte...“

Zum besseren Verständnis: Im Ätherwellen-Hintergrund geht es um Biggest-Business. Da darf man nicht zimperlich sein, wenn man sich in einen finanzschwachen Radiosender einkauft und huschhusch sämtliche Partner rausboxen will. Launiges Funkprogramm für knallharte Werbespot-DM heiligt die Mittel.

Schmiergelder in Bozener Ämtern und Behörden? Schöne Nachhilfen für Beamte und Politiker?

Was stimmt? Was ist Seeräuber-Mär?

Johannes Lüders, 43, Nichtraucher: „Ich bin gegen das öffentlich-rechtliche Monopol, weil der Hörer verarscht wird!“ Der Sohn des Pastors Hans Lüders von der Petri-Kirche in Hamburg, Betreiber von „Radio Bavaria International“ auf UKW 103,2 KHz, schüttelt über solche Schauergeschichten den Kopf.

Er setzt dagegen: „In Südtirol läuft alles ganz normal, akkurat und gesetzlich ab.“

Er, der mit Brille, Nase und Haarschopf an Frank Elstner gemahnt, erinnert sich lieber an Spaßiges: „Einmal war unser Sendesignal weg. Ich bin sofort den Berg rauf. Eine Kuh hatte die Empfangsantenne umgestoßen...“

Im Herzen Schwabings, in der Boutique-Etage des „Cl'za 2000“, hottet er gerade sein „Top Fifty Countdown“ — demnächst sogar vor Publikum — auf Band. Drei Stunden VS-Charts, die jedes Wochenende on the air sind und zweimal wiederholt werden.

Einmal die Woche fährt er — oder einer seiner „Wolfman Jacks“ — mit den Bandkonserven nach Brennerbad, und über den Äther kommen sie dann wieder zurück...

Acht Jahre dpa, einige in der Berlin-Redaktion von „TV Hören und Sehen“ haben den Ex-Redakteur damit vertraut gemacht, daß zu offene Vertraulichkeiten geschäftsschädigend sind. Sogar seine größte Tragödie bringt den Johannes, zweimal geschieden, nicht zum Plaudern.

Er war es, der das „Loch“ in der Alpenkette entdeckt hat. Als lizenziierter Amateurfunke kam er auf seinen „Lottotreffler“, daß von Südtirol aus — via UKW — bequem Bayern zu bestrahlen ist.

Genaugenommen — eine Milliarden-Entdeckung!

Mit seinem Innsbrucker Techniker Friedrich Breitler richtete er den ersten Sender in privater Hand auf München. Es funktionierte. Aber er konnte zu der Zeit seinen Mitarbeiter und Mitarbeiter nicht lohnen. Darauf verkrümelte sich der, suchte eigene Finanziere und Interessenten. Und fand den cleveren Alfred Scholz.

„Wissen Sie, was Sie da in der Hand haben?“ fragte der Münchner Komponist, Dirigent und Musikverleger. „Eine Atombombe!“

So handelte sich „Radio Bavaria“ seine eigene multimillionenschwere Konkurrenz ein. Und seitdem schläft auch die Konkurrenz nicht mehr.